

Warum war John Henry Newman ein Kontroversist?

Sr. Kathleen Dietz FSO

Newman-Forscher wissen, dass Newman sich nicht so sehr als Theologe, sondern als Kontroversist verstand. In seiner Einführung in Newmans Theologie gibt Pater Benard einen Grund dafür an:

Eines der wesentlichen Elemente für das Verständnis von Newman ist die Würdigung der Methode, die er als Ausdruck seines theologischen Denkens gebrauchte. Newman war in erster Linie ein Kontroversist. Er war praktisch veranlagt und ließ sich nicht auf abstrakte Theorien ein. [...] Seine Darlegungen der katholischen Lehre dienten gewöhnlich dazu, einen bestimmten Einwand, Angriff oder Irrtum zu widerlegen.¹

Newman selbst meinte über seine veröffentlichten Bände, dass er „kaum einen ohne äußeren Stimulus geschrieben habe“². Nach dem Erfolg der *Apologia* ließ er einen Bekannten wissen: „Ich kann nie gut schreiben ohne einen bestimmten Ruf.“³ Genau das meinte er mit dem Begriff „Kontroversist“. Das meiste, was er schrieb, war entweder direkte Auseinandersetzung oder wurde mit einer strittigen Frage im Hinterkopf verfasst.

Natürliches Talent

Warum also war Newman ein Kontroversist? Warum wählte er dieses Stilmittel, um die Wahrheit zu verbreiten? Warum ist Katie Ledecky eine Schwimmerin? Weshalb hat Shakespeare Dramen geschrieben? Aus welchem Grund hat Fred Astaire getanzt? Sie waren darin Meister. Sie hatten ein Talent dafür. Sie hatten Freude daran. Gewiss hatte Newman ein Talent für die Kontroverse.

Eine Kontroverse könnte man als längere öffentliche Auseinandersetzung, Debatte oder Streitfrage bezeichnen. Vielleicht fällt jemandem bei dieser Beschreibung eine Diskussion unserer Tage ein? Ein Kontroversist ist jemand, der sich an einer öffentlichen Debatte beteiligt. Wie alle guten Kontroversisten wusste Newman seine Position zu einem strittigen Thema geschickt darzulegen und zu verteidigen. Aber er zeichnete sich vor allem durch seine außergewöhnliche Gabe aus, alle Facetten einer Thematik im Blick zu haben. Manchmal führte die Schärfe seiner Einsicht in die Gedankenwelt seiner

¹ E.D. BENARD, *A Preface to Newman's Theology*, St. Louis 1946, 30.

² *Letters and Diaries of John Henry Newman*, vol. XXI, 69. Brief an Richard Holt Hutton, 3. März 1864.

³ *Ebd.*, 185. Brief an John Walker von Scarborough, 5. August 1864.

Gegner dazu, dass er ihre Position besser darzulegen vermochte als sie selbst⁴. Der erste, wenn auch nicht der wichtigste Grund, warum Newman ein Kontroversist war, liegt also darin, dass er ein Talent dafür hatte. Die Begabung, das Talent, ist wenigstens eine Teilantwort auf die Frage, weshalb wir viele Dinge tun. Das ist natürlich und gut. Talente sind uns aber nicht für unser eigenes Ansehen gegeben, sondern um dem Reich Gottes zu dienen. Das war Newmans wichtigstes Anliegen.

Freude an der Sache

Wer ein Talent gut einsetzt, hat in der Regel Freude daran. Das bedeutet jedoch nicht, dass es nicht auch Arbeit und Opfer braucht. Wie viele Stunden hat Fred Astaire seine Tänze mit Ginger Rogers eingeübt? Wie viele Bahnen schwimmt Katie Ledecky, um sich auf ihre Rennen vorzubereiten? Wie oft hat Newman seine Manuskripte umgeschrieben und modifiziert, um sie – wie Fred Astaire seine Tanzschritte und wie Katie Ledecky ihr Timing – zu verbessern? Während Newman seine *Apologia pro vita sua* verfasste, die Antwort auf eine Kontroverse *par excellence*, schrieb er manchmal „von morgens bis abends“⁵, „ohne Pause an Sonntagen“, „fünf Wochen lang“, mit „mindestens drei weiteren Wochen“⁶, gelegentlich arbeitete er „16 Stunden ohne Unterbrechung“⁷. Als das Buch fertig war, durfte er aber dankbar zur Kenntnis nehmen, dass es Früchte trug: nicht nur in der Rechtfertigung seines Namens und seines Weges, sondern auch in einem besseren Verständnis und einer größeren Toleranz gegenüber dem Katholizismus als Ganzem und gegenüber den Priestern im Besonderen.

Als Newman einmal am Ende der langen Ferien nach Oxford zurückkam, schrieb er einem Freund: „Meine Geisteskraft steigt glücklicherweise bei der Aussicht auf Gefahr, Prüfung oder irgendeine Aufforderung zu ungewöhnlicher Anstrengung. Als ich mit der Kutsche von Southampton nach Oxford kam, fühlte ich mich, als hätte ich die Turmspitze von St. Mary's aus den Wurzeln heben und das Radcliffe niedertreten können.“⁸ Mitten im Kampf zu sein, erweckte die kreative, ja sogar körperliche Kraft in ihm. Viele Menschen bestätigen, dass sie unter Druck am besten arbeiten. Die Kontroverse war Newmans „Druck“, sie wirkte wie Dünger auf den Boden seines Geistes und führte zu so originellen Werken wie *Das prophetische Amt der Kirche* und die *Vorlesungen über die Rechtfertigung*. Sie machte das Beste seiner Arbeit sichtbar. Ich habe absichtlich nicht gesagt, dass sie das Beste in ihm sichtbar machte. In der *Apologia* gesteht Newman an einer Stelle, dass er einmal in Gefahr war, sich in seinen intellektuellen Fähigkeiten selbst

⁴ Vgl. BENARD, *A Preface to Newman's Theology*, 31.

⁵ *Letters and Diaries*, XXI, 108. Brief an Charles Russell, 3. Mai 1864.

⁶ *Ebd.*, 107. Brief an James Hope-Scott, 2. Mai 1864.

⁷ *Ebd.*, 109. Tagebucheintragung vom Montag, 9. Mai 1864.

⁸ *Letters and Diaries*, I, 304. Brief an Samuel Rickards, 13. Oktober 1826.

zu gefallen und in Richtung Liberalismus abzudriften. Talent ist nicht alles, und die Freude an der Kontroverse kann auch das Schlimmste im Menschen hervorbringen, wenn Disziplin und Demut fehlen.

Sorge um die Wahrheit

Newman beteiligte sich nicht an Kontroversen wegen der Kontroversen, bloß um seinen Senf dazuzugeben oder sein Talent zur Schau zu stellen. Seine unmittelbare Sorge galt der Wahrheit. Als er *Fellow* im *Oriel College* geworden war und mit der Frage der Wiedergeburt durch die Taufe rang, schrieb er in sein Tagebuch: „Ich glaube, ich sehne mich wirklich nach der Wahrheit, und ich würde sie umarmen, wo immer ich sie fände.“⁹ Wenn man die Geschichte seines langen Lebens betrachtet, ist klar, dass er sich diese Haltung bis zum Tod bewahrt hat.

Für jemanden, der selbst ein Kontroversist war, machte Newman einmal die verblüffende Aussage, dass „Kontroversen den sicheren Sieg der Wahrheit nur verzögern, indem sie die Menschen verärgern. [...] Die Wahrheit kann ihren eigenen Kampf führen. Sie hat eine Wirklichkeit in sich, welche die irdischen Schwerter in Stücke schlägt. Soweit wir nicht auf der Seite der Wahrheit stehen, werden wir zerbrechen, und ich bin bereit, dass es so sein soll.“¹⁰ Newman sagte dies im Zusammenhang mit der Tatsache, dass er sich nicht gegen die belanglosen und dummen Unwahrheiten verteidigte, die ständig in Zeitungen über ihn und andere Männer der Oxford-Bewegung geschrieben wurden. Dennoch erkannte er, dass die Wahrheit inkarnatorisch ist, ein sprachliches Gewand braucht und manchmal auch ausgesprochen werden muss.

Berufung als Kontroversist

Es gab jedoch einen noch tieferen, gewichtigeren Grund, warum Newman ein Kontroversist war. Dieser Grund schließt das ein, was bisher gesagt wurde. Ein Kontroversist zu sein, war die Sendung, die Berufung, der Wille Gottes für Newman, wenn man es so ausdrücken möchte. Als er seine Stellung in der Oxford-Bewegung aufgab, schrieb er seinem Bischof Dr. Richard Bagot: „Ich habe es nie genossen, scheinbar eine Partei bewegen zu können [...]. Ich habe gehandelt, weil andere nicht gehandelt haben; und ich habe meine Ruhe geopfert, die ich schätzte. Möge Gott auch in Zukunft mit mir sein, wie er es bisher war! Er wird bei mir sein, wenn ich nur meine Hand und mein Herz rein zu halten vermag.“¹¹ Newman besaß eine Gabe für die Auseinandersetzung, aber er war Kontroversist aus Pflichtgefühl.

⁹ *Autobiographical Writings*, 78.

¹⁰ *Letters and Diaries*, VIII, 23. Brief an Robert Belaney, 25. Januar 1841.

¹¹ *Ebd.*, 144. Brief an Richard Bagot, Bischof von Oxford, 29. März 1841.

Man kann wohl mit Sicherheit sagen, dass Newman nie einen Streit *begann*, sondern in Kontroversen *hineingezogen* wurde. Es waren die jeweiligen Umstände, die auf ihn wie ein Gebot der Pflicht wirkten. Denken wir an die Aufhebung der zehn irischen Bischofssitze oder an das irische Enteignungsgesetz, wie Newman es nannte, das in gewisser Weise den Beginn der Oxford-Bewegung markierte, oder denken wir an die Problematik des Jerusalemer Bischofssitzes oder – in seinen katholischen Jahren – an die Worte von Dr. Kingsley gegen die Wahrhaftigkeit der katholischen Priester.

Newman war jedoch zuweilen derjenige, der zum Kampf aufrief, und zwar deshalb, weil er die Folgen einer bestimmten Situation oder eines möglichen Ereignisses so deutlich erkannte. Manchmal schien er fast der Einzige zu sein, der diesen Durchblick hatte, wie im Fall des Jerusalemer Bischofssitzes. Aber er handelte danach. Auch wenn er unglaublich schnell sein konnte und oft ganze Nächte lang schrieb, so ging er immer bedächtig vor und unternahm selten etwas, ohne sich zuvor mit anderen beraten zu haben.

In einer Kontroverse stand Newman immer die Wahrheit vor Augen. Sein Ziel war nicht persönlicher Natur: Es ging ihm nicht darum, sich selbst zu profilieren oder seinen Gegner zu beschämen. Er hatte Regeln für die Kontroverse, an die er sich hielt und die er anderen ans Herz legte. Eine dieser Regeln war, nie eine *Person* in Frage zu stellen, sondern nur deren Ideen, Behauptungen oder Schriften. Dies machte er P. Coleridge, einem befreundeten Jesuiten, in einer Fußnote in einem Brief aus dem Jahr 1866 klar: „Wenn ich Zeit hätte“, schrieb er, „würde ich Sie zur Rede stellen, nicht weil Sie Pusey etwas *nachweisen*, sondern weil Sie ihn beschimpfen, ihm bestimmte Motive unterstellen, usw., usw. Das ist genauso unredlich wie die Verwendung von Giftwaffen im Krieg.“¹²

Persönlicher Einfluss

Was aber wohl am meisten in Newmans Streitschriften auffällt, ist der Aspekt des Persönlichen. In allem, was er schrieb, schimmerte seine eigene Person durch, und dies verlieh seinen Argumenten Gewicht. Newmans Einfluss war in seinem Kern persönlich. Das zeigt sich deutlich an den vielen Menschen, die er anzog, die seinen Rat suchten, die seinem Beispiel folgten, die an seinen Worten hingen, die ihm zu lebenslangen Freunden wurden. In vielen Beiträgen über Newman und seine Kontroversen wird dieser Aspekt mit Recht hervorgehoben.

Es war seine ganze Persönlichkeit, die zu den Menschen sprach. Es war seine Integrität, die lauter redete als seine Worte, auch in Kontroversen. Das ist es, was die *Apologia*,

¹² *Letters and Diaries*, XXII, 203. Brief an Henry James Coleridge, 3. April 1866.

seine berühmteste Streitschrift, so erfolgreich machte. Bei seinem Tod wurde in einem Nachruf nach dem anderen an diesen Aspekt erinnert:

Als Heiliger, nicht als tiefgründiger Gelehrter, scharfsinniger Kritiker, Meister der musikalischen Sprache und Schöpfer neuer oder neu angepasster Systeme metaphysischen Denkens hat Newman seine Macht über unsere Vorstellungskraft behalten und wird dies weiter tun. [...] Newman legte eine kühle Hand auf die fiebrigen Pulse unseres Lebens, und wir spürten die Berührung. Die Einfachheit seines Lebens, die Feierlichkeit seiner Töne, seine wunderbare geistliche Geschichte, sein wundersamer Einfluss auf seine Gefährten aus früheren Zeiten, all das trug dazu bei, die alten Vorstellungen von Heiligkeit wieder zum Leben zu erwecken.¹³

Und im *Athenaeum* konnten die Menschen lesen:

Durch persönlichen Kontakt wollte er die Welt bewegen und hat sie auch bewegt. Die Beharrlichkeit, mit der er an alten Freundschaften festhielt, war bezeichnend für vieles. Sein ganzes Leben war eine Predigt, deren Prüfstein der Titel seiner epochemachenden Ansprache sein könnte: „Der persönliche Einfluss als Mittel zur Verbreitung der Wahrheit“. Das war die Predigt, welche die Oxford-Bewegung wirklich in Gang brachte, und nicht so sehr Kebles Rede über die nationale Apostasie. Es lag nicht in der Natur seines Schaffens, unwiderstehlich zum Schreiben und Denken um ihrer selbst willen getrieben zu werden. Er dachte, er schrieb, um das Handeln der Menschen zu beeinflussen. Und er beeinflusste ihr Handeln.¹⁴

Kontroversist im Kontext

Es ist also offensichtlich, dass man Newmans Wirken als Kontroversist nicht isoliert betrachten darf. Zwar kann man sagen, dass er eine Art Berufung dafür hatte. Man darf aber nicht vergessen, dass er ebenso, ja sogar noch mehr die Berufung zum Seelsorger besaß. Gegen allen Anschein gab es zwischen diesen beiden Berufungen keinen Gegensatz. Newman vergaß nie seine vorrangige Berufung: Selbst inmitten von Kontroversen war er durch und durch Seelsorger.

Was er in der Kontroverse anstrebte, war eine Art Vorbereitung auf die seelsorgliche Tätigkeit. Newman suchte in der Kontroverse nicht die Bekehrung von Seelen. Sein Ziel war vielmehr die Verteidigung und die Förderung der Wahrheit und in diesem Sinn eine Bekehrung des Denkens, eine Reinigung des Geistes von Vorurteilen, eine Beseitigung

¹³ *The Press on Cardinal Newman*, 235. Nachruf im *Star*.

¹⁴ *Letters and Diaries*, XXXII, 578. Nachruf im *Athenaeum*.

der intellektuellen Hindernisse für die Bekehrung des Herzens. Manchmal war dies das direkte Ziel, wie etwa in den Vorträgen über die Vorbehalte von Anglikanern gegenüber der katholischen Kirche. Häufiger war es ein indirektes Ziel, da er nicht erwarten konnte, dass diejenigen, mit denen er in Streit war, ihr Denken ändern würden. Aber er war der Meinung, dass dies jenen helfen würde, die die Kontroverse verfolgten. Er gab sich nie der Illusion hin, dass brillante Logik die Herzen bekehren würde. Zugleich leugnete er in keiner Weise die Bedeutung des Verstandes für den Prozess der Bekehrung. So konnte er in seinen Briefen über den *Tamworth Reading Room* schreiben:

Das Herz wird gemeinhin nicht durch den Verstand erreicht, sondern durch die Einbildungskraft, auf Grund unmittelbarer Eindrücke, durch das Zeugnis von Tatsachen und Ereignissen, durch Geschichte, durch Beschreibung. Personen beeinflussen uns, Stimmen schmelzen uns, Blicke bezwingen uns, Taten entflammen uns. Manch einer wird für ein Dogma leben und sterben, aber niemand wird Märtyrer für eine Konklusion.¹⁵

Und noch direkter sagte Newman in einer Predigt in der Kirche von St. Bernard's in Olton, dem Priesterseminar der Diözese Birmingham.

Ich glaube wirklich, dass viele, um nicht zu sagen die meisten Menschen durch die Einfachheit eines Katholiken und besonders eines katholischen Priesters bekehrt werden. Wenn er offen seiner Pflicht nachgeht und ehrlich ausspricht, was die Kirche lehrt, tut er gewöhnlich mehr Gutes als ein noch so geschickter Kontroversist. Ich will dazu nicht mehr sagen als dies: Wenn er überhaupt eine Kontroverse anstrebt, sollte er dies mit dem Gemüt eines eifrigen Kontroversisten tun. Ich leugne natürlich nicht den großen Vorteil, wenn man die Menschen und ihre Argumente kennt, sowie den Schaden, den man anrichtet, wenn man unbedacht ein Thema anschneidet, über das man nicht genau informiert ist. Schlechte Argumente richten großen Schaden an. Aber ein heiliges Leben ist eine Quelle des Guten für alle, die in seine Nähe kommen.¹⁶

Newman and Kingsley: Anatomie einer Kontroverse

Zum Abschluss dieser Überlegungen möchte ich einen genaueren Blick auf Newmans berühmteste Kontroverse werfen, die zur Abfassung seiner *Apologia pro vita sua* führte. Es ist hier nicht angebracht, eine detaillierte Analyse des Streites zwischen Kingsley und

¹⁵ *Discussions and Arguments on Various Subjects*, 293.

¹⁶ *Addresses to Cardinal Newman and His Replies*, 298f.

Newman vorzunehmen. Es mag aber interessant sein, diese Kontroverse zur Veranschaulichung der oben dargelegten Aspekte zu nutzen.

Unser erster Punkt war Newmans natürliches Talent für die Auseinandersetzung: Er war ein guter Kontroversist. Wir werden wohl kein besseres Beispiel für seine Fähigkeiten zur Kontroverse finden als die vor uns liegende Debatte. Wir müssen uns nur noch einmal anhören, wie Newman Kingsleys „Entschuldigung“ für seine Kritik an den katholischen Priestern auseinandernimmt.

Herr Kingsley beginnt mit dem Ausruf: „Oh, die Schikane, der groß angelegte Betrug, die abscheuliche Heuchelei, die das Gewissen tötende Tyrannei Roms! Wir müssen nicht weit suchen, um einen Beweis dafür zu finden. Da ist Pater Newman: ein lebendes Exemplar zählt für hundert Tote. Er, ein Priester, der über Priester schreibt, sagt uns, dass Lügen niemals schaden.“

Ich werfe ein: „Sie nehmen sich eine außerordentliche Freiheit mit meinem Namen. Wenn ich das gesagt habe, sagen Sie mir wann und wo.“

Herr Kingsley antwortet: „Sie haben es gesagt, hochwürdiger Herr, in einer Predigt, die Sie als Protestant als Pfarrer von St. Mary's gehalten haben und die 1844 veröffentlicht wurde. Ich könnte Ihnen einen sehr heilsamen Vortrag halten über die Auswirkungen, die diese Predigt damals auf meine eigene Meinung über Sie hatte.“

Ich antworte: „Oh... *nicht*, wie es scheint, als ein Priester, der über Priester spricht. Aber lassen Sie uns die Stelle vorlesen.“

Herr Kingsley entspannt sich: „Wissen Sie, ich mag Ihren *Ton*. Ihr Ton erfreut mich, er erfreut mich so sehr, dass ich glauben kann, dass Sie nicht meinten, was Sie gesagt haben.“

Ich erwidere: „Nicht *meinte*! Ich behaupte, ich habe es nie gesagt, weder als Protestant noch als Katholik.“

Mr. Kingsley antwortet: „Ich verzichte auf diesen Punkt.“

Ich widerspreche: „Ist das möglich! Was? Sie verzichten auf die Hauptfrage! Entweder ich habe es gesagt oder ich habe es nicht gesagt. Sie haben eine ungeheuerliche Anschuldigung gegen mich erhoben: direkt, deutlich, öffentlich. Sie sind verpflichtet, sie so direkt, so deutlich, so öffentlich zu beweisen, oder Sie müssen zugeben, dass Sie es nicht können.“

„Nun“, sagt Herr Kingsley, „wenn Sie ganz sicher sind, dass Sie es nicht gesagt haben, werde ich Sie beim Wort nehmen; das werde ich wirklich tun.“

„Mein *Wort*! Mir verschlägt es die Sprache. Irgendwie dachte ich, es sei mein *Wort*, das auf dem Prüfstand wäre. Das Wort eines Professors der Lüge, der nicht lügt!“

Aber Herr Kingsley beruhigt mich: „Wir sind beide Gentlemen“, sagt er: „Ich habe so viel getan, wie ein englischer Gentleman von einem anderen erwarten kann.“

Ich beginne zu verstehen: Er hielt mich in dem Moment für einen Gentleman, als er sagte, ich lehre systematisch das Lügen. Schließlich bin nicht ich es, sondern Herr Kingsley, der es nicht so meinte, wie er es gesagt hat.¹⁷

Hatte Newman Freude an der Kontroverse? Ich denke schon, so wie ein Künstler sich über sein Meisterwerk freut. Aber als die *Apologia* neu aufgelegt wurde, ließ er die Kontroverse weg. Sie hatte ihren Zweck erfüllt, und er wollte Kingsley nicht fortwährend beschämen.

So nebenbei sollten wir an dieser Stelle auf eine konkrete Frage eingehen: Wir genießen es, Newmans beißenden Sarkasmus zu lesen und ihn dabei zu beobachten, wie er sein satirisches Schwert mit solcher Anmut und Effizienz schwingt. Aber es mag darin doch etwas mitschwingen, das uns beunruhigt, wenn wir an ihn als einen Heiligen denken. Das galt übrigens auch schon zu Newmans Zeiten und insbesondere für diese Kontroverse. Er war in seiner Auseinandersetzung mit Kingsley so kraftvoll, dass seine eigenen „engsten Freunde sich dabei ertappten, Mitleid mit dem Mann zu empfinden, dessen Angriff sie zuvor so tief verärgert hatte“¹⁸. P. Ignatius Ryder, ein junger Priester in Newmans Oratorium, schrieb: „Wenn man in der Einleitung und im Schluss der *Apologia* liest, wie fabelhaft er mit seinem Gegner umgeht, ist es meiner Ansicht nach unmöglich, unabhängig von den eigenen Sympathien ein Gefühl des ehrlichen Mitleids für das Opfer zu vermeiden, wie für einen, der durch seine eigene Unbesonnenheit dazu verurteilt ist, mit Göttern oder Urelementen zu kämpfen.“¹⁹

Während wir uns also über Newmans Fähigkeit freuen, mit Worten zu kämpfen und seine Gegner mit dem Schwert seiner Satire zu bezwingen, fragen wir uns im Hinterkopf, ob er

¹⁷ *Apologia pro vita sua. The Two Versions of 1864 & 1865. With an Introduction by W. Ward*, 20f.

¹⁸ *Ebd.*, x.

¹⁹ *Ebd.*

nicht zu weit gegangen sei und die Grenzen der christlichen Nächstenliebe überschritten habe. Manche haben tatsächlich behauptet, Newman hätte wegen seiner scharfen und niederschmetternden Worte über andere nicht heiliggesprochen werden dürfen. Dieser Einwand lädt uns dazu, genauer zu erwägen, warum Newman das Schwert der Kontroverse gegen Kingsley mit solcher Kraft und Präzision geschwungen hat. Dass er keinen persönlichen Groll hegte, zeigt sich daran, dass er die Kontroverse in der zweiten Auflage der *Apologia* nicht mehr abdruckte. Aus eigener (durch Erfahrung bestätigter) Überzeugung wusste er aber, dass er nicht so ernst genommen würde, wie es die Sache verdiente, wenn er nicht scharf und entschieden argumentierte.

Die Kontroverse mit Kingsley war zudem eine Auseinandersetzung, die von seinem Gegner und nicht von ihm selbst ausgelöst worden war. Obwohl Newman zunächst nicht auf Kingsleys Anschuldigungen antworten wollte, erkannte er es bald als seine Pflicht, den guten Ruf der katholischen Priester zu verteidigen. Er handelte aus Pflichtbewusstsein. Er fühlte sich berufen, für die Wahrheit einzutreten.

Newmans Ziel in der Kontroverse bestand nicht darin, Kingsley intellektuell oder in anderer Weise zu bekehren. Er wollte vielmehr die Chance nutzen, die ihm von der Vorsehung gewährt wurde, um zu anderen in einer Weise zu sprechen, die ihren Verstand und ihr Herz wenigstens ein wenig weiter für Katholiken und insbesondere für Priester zu öffnen vermochte, um ihren Verstand von bestimmten Vorurteilen zu reinigen, für die Kingsley ein Paradebeispiel war. Newman gelang dies vor allem wegen seines persönlichen Einflusses, der auf jeder Seite der *Apologia* durchscheint und von Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Integrität redet.

Über die Autorin:

Sr. Kathleen Dietz FSO ist Mitglied der geistlichen Familie „Das Werk“ und lebt in Erie, Pennsylvania, USA. Sie arbeitet derzeit als Koordinatorin für die Erwachsenenbildung in der Pfarrei „Our Lady of Peace“ in Erie. Sie promovierte in Theologie an der Päpstlichen Universität des hl. Thomas von Aquin in Rom mit einer Dissertation über Newmans Ekklesiologie und ist anerkannte Expertin für den heiligen John Henry Newman.

